

# Deutschlandprognose 2008: Auftriebskräfte werden schwächer<sup>1</sup>

Zusammengefasst von Wolfgang Nierhaus\*

## Überblick

Die Weltwirtschaft hat im Jahr 2007 mit 5,2% erneut sehr kräftig expandiert. Allerdings sind die Risiken für die Konjunktur in vielen Ländern inzwischen merklich gestiegen. So hat sich das vom ifo Institut erhobene Weltwirtschaftsklima im vierten Quartal 2007 deutlich verschlechtert. Sowohl die Einschätzungen der derzeitigen wirtschaftlichen Lage als auch die Erwartungen für die nächsten sechs Monate wurden nach unten revidiert. Die Verschlechterung des ifo Wirtschaftsklimas betrifft alle drei großen Weltregionen Westeuropa, Nordamerika und Asien, wobei der stärkste Rückgang des Klimaindixators in Nordamerika, und dort in erster Linie in den USA, zu verzeichnen ist. Diese Datenkonstellation deutet darauf hin, dass sich das Tempo der Weltkonjunktur merklich verlangsamen wird.

In den **USA** ist die gesamtwirtschaftliche Produktion 2007, nach schwachem Start, im weiteren Jahresverlauf sehr kräftig gestiegen. Im dritten Quartal betrug die Wachstumsrate im Vergleich zum Vorquartal 4,9% (laufende Jahresrate). Maßgeblich hierfür waren der private Konsum, der von merklich steigenden Realeinkommen beflügelt wurde, und die Exporte, die vom deutlichen Wertverlust des US-Dollar profitierten. Die Bauinvestitionen sanken hingegen im Gefolge der US-Immobilienkrise erneut sehr kräftig. Die Federal Reserve hat den Leitzins (Federal Funds Rate) – in Reaktion auf die Turbulenzen auf den internationalen Finanzmärkten und verschlechterte konjunkturelle Perspektiven – seit September um 100 Basispunkte gesenkt, die geldpolitischen Zügel sind damit merklich gelockert worden. In **Japan** blieb die Konjunktur unter Schwankungen aufwärtsgerichtet; im dritten Quartal 2007 stieg die gesamtwirtschaftliche Produktion mit 3,3% (laufende Jahresrate), zuvor war sie um 1,8% gesunken. Der Außenbeitrag nahm bei lebhafter Exporttätigkeit merklich zu, aber auch von der inländischen Verwendung ging ein positiver Wachstumsbeitrag auf das reale Bruttoinlandsprodukt (BIP) aus. In **China** hat sich die kräftige Expansion fortgesetzt, in den ersten drei Quartalen lag das reale BIP um 11,5% über dem vergleichbaren Vorjahreswert, befördert von der nach wie vor dynamischen Industrieproduktion (+13,5%). Auch in der **Europäischen Währungsunion** (EWU) hat sich der Aufschwung fortgesetzt. Im dritten Quartal 2007 stieg die gesamtwirtschaftliche Produktion mit einer

laufenden Jahresrate von 2,4%; im ersten Halbjahr hatte das Expansionstempo im Schnitt bei 2,2% gelegen. Motor der Entwicklung war die inländische Verwendung; der Wachstumsbeitrag zum realen BIP betrug zuletzt 0,8 Prozentpunkte. Dagegen war der Impuls vom Außenbeitrag leicht negativ (-0,1 Prozentpunkte). Umfragen zeigen allerdings, dass die anhaltenden Finanzmarkturbulenzen, der starke Euro und der volatile Ölpreis die konjunkturelle Zuversicht dämpfen. Im Winter ist deshalb mit einer merklichen Verlangsamung des Wirtschaftswachstums zu rechnen. Das Preisklima in der EWU hat sich im vergangenen Jahr bei rasant steigenden Energiepreisen merklich verschlechtert. Die Inflationsrate (HVPI) lag im Dezember 2007 bei 3,1%, die Kerninflationsrate (Veränderung des HVPI ohne Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel) bei 2,3%. Die Arbeitslosenquote betrug im November saisonbereinigt 7,2%.

In **Deutschland** ist das reale Bruttoinlandsprodukt im vergangenen Jahr weiter kräftig gestiegen. Nach vorläufigen Angaben des Statistischen Bundesamts nahm es 2007 um 2,5% zu; kalenderbereinigt – es standen 1,6 Arbeitstage weniger zur Verfügung als 2006 – belief sich die Wachstumsrate auf 2,6%. Auf der Verwendungsseite kamen die Wachstumsimpulse sowohl aus dem Ausland als auch aus dem Inland. Die realen Exporte stiegen mit einer Rate von 8,3% deutlich stärker als die Importe, die um 5,7% zunahmen. Per saldo steuerte damit der Außenbeitrag 1,4 Prozentpunkte zum BIP-Wachstum bei. Der Wachstumsbeitrag der inländischen Verwendung belief sich auf einen Prozentpunkt. Ausschlaggebend hierfür waren die Ausrüstungsinvestitionen: Die Unternehmen investierten deutlich mehr (+8,4%) in neue Maschinen, Anlagen und Fahrzeuge als im Vorjahr. Die gesamten Konsumausgaben trugen 0,2 Prozentpunkte zum Wirtschaftswachstum bei. Positive Impulse gingen allerdings allein von den staatlichen Konsumausgaben aus, die um 2,0% zulegten. Die realen privaten Konsumausgaben waren demgegenüber um 0,3% niedriger als im Vorjahr.

Die günstige konjunkturelle Entwicklung hat sich deutlich am Arbeitsmarkt ausgewirkt: Die Zahl der Erwerbstätigen ist im Verlauf des vergangenen Jahres saisonbereinigt weiter spürbar gestiegen; im Vergleich zu

\* Wolfgang Nierhaus ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Hauptsitz des ifo Institut für Wirtschaftsforschung in München.

2006 ergab sich im Jahresdurchschnitt ein Plus von 1,7 %. Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung lag im Oktober 2007 nach Schätzungen der Bundesagentur für Arbeit bei 27,48 Mill.; das ist gegenüber dem Vorjahr ein Zuwachs um 575.000. Zugleich ist die Arbeitslosigkeit im abgelaufenen Jahr weiter kräftig gesunken; im Jahresdurchschnitt belief sich die Arbeitslosenzahl dem Ursprungswert nach auf 3,776 Mill. Im deutlichen Rückgang der Arbeitslosigkeit spiegelt sich zum einen der konjunkturell bedingt kräftige Aufbau sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung wider. Zum anderen wird der Arbeitsmarkt auch durch ein rückläufiges Arbeitskräfteangebot entlastet.

Der Anstieg der Lebenshaltungskosten hat sich im Jahr 2007 durch die kräftige Anhebung der Mehrwertsteuer, den Höhenflug der Rohölpreise und die Verteuerung von wichtigen Grundnahrungsmitteln spürbar beschleunigt. Im Jahresdurchschnitt lag die Inflationsrate bei 2,2 %, das ist der höchste Wert seit 1994.

## Ausblick

### Weltwirtschaft: Konjunkturelle Dynamik schwächt sich ab

Die wirtschaftliche Expansion in den Industrieländern wird sich im Prognosezeitraum verlangsamen. Der Anstieg der gesamtwirtschaftlichen Produktion wird zwar weiterhin durch die günstige Ertragslage der Unternehmen sowie die Zunahme der Beschäftigung stimuliert, jedoch wirken die gestiegene Inflation und die hohen Ölpreise bremsend.

In den **Vereinigten Staaten** wird sich die Zunahme des Bruttoinlandsprodukts, nach einer ausgeprägten Verlangsamung zu Beginn des Jahres 2008, erst nach und nach wieder beschleunigen (vgl. Tab. 1). Der Konsum dürfte infolge der nachlassenden Immobilienpreise sowie einer höheren Zinsbelastung verhalten expandieren. Die Investitionen dürften sich erst allmählich erholen, auch weil die anhaltende Schwäche der Wohnungsbauinvestitionen dämpfend wirkt. Die wirtschaftliche Entwicklung in **Japan** wird weiterhin solide bleiben. Im **Euroraum** wird sich der Anstieg des Bruttoinlandsprodukts verlangsamen. Zum einen dürfte der Konsum bei einer höheren Inflation nur verhalten steigen; zum anderen dürften die Investitionen schwächer expandieren, insbesondere weil der Höhepunkt des Investitionszyklus bereits überschritten scheint.

In den **Schwellenländern** wird sich die wirtschaftliche Entwicklung im Prognosezeitraum etwas abkühlen. In China dürfte der Anstieg des Bruttoinlandsprodukts

zwar schwungvoll bleiben, er wird sich jedoch, nicht zuletzt aufgrund einer nachlassenden Exportdynamik, etwas abflachen. Auch in den übrigen Ländern Ostasiens, ebenso wie in Indien und Lateinamerika, ist damit zu rechnen, dass die Konjunktur an Dynamik verliert.

Die vorliegende Prognose der Weltwirtschaft ist mit Chancen und Risiken behaftet. Die Wachstumsdynamik dürfte sicherlich höher ausfallen, sollten die derzeit hohen Ölpreise, die zum Teil auch spekulationsgetrieben sind, nachhaltig sinken; dementsprechend dürfte sie sich deutlicher abkühlen, sofern die Ölpreise weiter kontinuierlich steigen. In den vergangenen Jahren erwies sich die Konjunktur jedoch zumindest als robust gegenüber dem Höhenflug der Ölpreise.

Für die wirtschaftliche Entwicklung in den Vereinigten Staaten liegt das größte Risiko in einer Verschärfung der Immobilienkrise, was zu einem weiteren Einbruch der Hauspreise führen könnte. Dies dürfte den Konsum der privaten Haushalte erheblich dämpfen, weil zum einen der negative Vermögenseffekt deutlich kräftiger ausfallen und zum anderen die Zinsbelastung empfindlich steigen würde. Zudem dürften auch die Investitionen negativ betroffen sein, da die Erträge der Unternehmen gedrosselt werden und die Finanzierungsbedingungen sich nachhaltig verschärfen würden. Dies hätte auch negative Auswirkungen für den Arbeitsmarkt, mit der Folge, dass die Zunahme der Beschäftigung bei gleichzeitig steigender Arbeitslosigkeit verhaltener ausfallen dürfte. Sollte die Geldpolitik der US-Notenbank in diesem Risikoszenario mit einem aggressiv expansiven Kurs reagieren, bestünde zusätzlich die Gefahr, dass der US-Dollar infolge von massiveren Zinssenkungen stärker abwertet. Infolgedessen dürften sich die konjunkturellen Perspektiven auch in anderen Regionen, wie z. B. im Euroraum, eintrüben.

### Deutschland: Wachstumsdynamik lässt deutlich nach

Die deutsche Konjunktur war zum Jahresende 2007 weiter aufwärts gerichtet, wenngleich sich die Dynamik etwas verringert hat. Wie das ifo Institut im Dezember 2006 zutreffend erwartet hatte, hat sich der Aufschwung im vergangenen Jahr trotz der massiven fiskalischen Mehrbelastung fortgesetzt. Die Auftriebskräfte aus dem In- und Ausland waren kräftig genug, um die restriktiven Wirkungen der Finanzpolitik zu verkraften. Der private Konsum, mit einem Anteil von 57 % am nominalen BIP die gewichtigste Verwendungskomponente, ist allerdings spürbar gesunken. Zyklisch wäre bei diesem Aggregat bei zunehmender Beschäftigung und höheren Nominallöhnen durchaus ein deutlicher Anstieg angelegt

**Tabelle 1: Reales Bruttoinlandsprodukt, Verbraucherpreise und Arbeitslosenquoten in den westlichen Industrieländern**

	Gewicht (BIP) in %	Bruttoinlandsprodukt <sup>a</sup>			Verbraucherpreise <sup>a</sup>			Arbeitslosenquote <sup>b</sup>		
		Veränderungen gegenüber Vorjahr in %						in %		
		2007	2008	2009	2007	2008	2009	2007	2008	2009
<b>Industrieländer</b>										
EU 27	42,7	2,9	2,3	2,3	2,3	2,5	2,1	7,2	6,9	6,7
Schweiz	1,1	2,9	2,5	2,5	1,1	1,2	1,1	3,3	3,4	3,2
Norwegen	1,0	2,9	2,7	2,7	2,3	2,4	2,2	2,6	2,6	2,5
West- und Mitteleuropa	44,9	2,9	2,3	2,3	2,3	2,5	2,1	7,1	6,8	6,6
USA	38,9	2,2	2,0	2,3	2,8	2,6	2,5	4,6	5,1	5,2
Japan	12,8	1,9	1,7	1,9	0,4	0,7	1,5	3,9	4,0	4,0
Kanada	3,7	2,9	2,4	2,6	2,3	2,3	2,2	6,0	6,1	6,0
<b>Industrieländer insg.</b>	100,0	2,5	2,1	2,3	2,2	2,3	2,2	5,7	5,8	5,7

a) Summe der aufgeführten Ländergruppen. Gewichtet mit dem Bruttoinlandsprodukt von 2006 in US-Dollar. – b) Standardisierte Arbeitslosenquote nach dem ILO-Konzept. Ländergruppen gewichtet auf der Grundlage der Erwerbspersonenzahl 2006.

Quellen: OECD, IMF, ILO, Berechnungen des ifo Instituts; 2007, 2008 und 2009: Prognose des ifo Instituts.

gewesen. Doch die kräftige Anhebung der Mehrwertsteuer, die Verteuerung von wichtigen Grundnahrungsmitteln und zuletzt der neuerliche Höhenflug der Rohölpreise haben in erheblichem Umfang die Kaufkraft und damit die Konsummöglichkeiten geschmälert.

Im laufenden Jahr dürfte sich das Expansionstempo zunächst noch weiter abschwächen, weil die Investitionstätigkeit aufgrund der in das Jahr 2007 vorgezogenen Projekte zunächst gedrückt wird. Danach wird eine Rückkehr zum Potenzialwachstum erwartet. Maßgeblich dafür sind die realen Konsumausgaben, wenngleich der private Verbrauch aufgrund der anziehenden Inflation in etwas schwächerem Tempo steigen dürfte, als noch im letzten Herbstgutachten der Wirtschaftsforschungsinstitute erwartet worden war. Alles in allem wird das reale Bruttoinlandsprodukt in diesem Jahr um 1,8 % steigen; aufgrund der größeren Zahl von Arbeitstagen beläuft sich der Zuwachs kalenderbereinigt nur auf 1,5 %. Die Inflationsrate wird im Jahresdurchschnitt 2008 auf 2,3 % steigen; im vierten Quartal werden wieder Raten unter der Marke von 2 % erreicht. Das staatliche Budget wird voraussichtlich ein leichtes Defizit aufweisen, weil sich die staatliche Einnahmensituation nicht weiter verbessert. Im Jahr 2009 dürfte der gesamtwirtschaftliche Auslastungsgrad nur noch stagnieren. Das reale

Bruttoinlandsprodukt wird um 1,5 % zunehmen, kalenderbereinigt um 1,6 %.

#### Box: Annahmen der Prognose

- Der Welthandel steigt im Jahr 2008 um 6,0 % und im Jahr 2009 um 6,5 %, nach 5,4 % im abgelaufenen Jahr.
- Der Ölpreis wird im Prognosezeitraum rund 90 US-\$ pro Barrel betragen.
- Der Wechselkurs des Euro liegt im Durchschnitt der Jahre 2008 und 2009 bei 1,45 US-\$ je €, im Jahr 2007 betrug er 1,37.
- Die Europäische Zentralbank (EZB) senkt die Leitzinsen in der zweiten Jahreshälfte 2008 um 25 Basispunkte. Die Kapitalmarktzinsen ziehen nur wenig an.
- Die Tariflöhne in Deutschland erhöhen sich im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt auf Monatsbasis im Jahr 2008 um 2 ½ %, nach 1,5 % im Jahr 2007.
- Die Finanzpolitik in Deutschland ist im Prognosezeitraum leicht expansiv ausgerichtet.

Tabelle 2: Eckdaten der Prognose für die Bundesrepublik Deutschland

	2005	2006	2007	2008 <sup>1</sup>	2009 <sup>1</sup>
<b>Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr<sup>a</sup></b>					
Private Konsumausgaben	-0,1	1,0	-0,3	1,5	1,0
Konsumausgaben des Staates	0,5	0,9	2,0	1,4	1,8
Bruttoanlageinvestitionen	1,0	6,1	4,9	3,1	1,8
Ausrüstungen	6,0	8,3	8,4	4,3	2,0
Bauten	-3,1	4,3	2,0	1,8	1,6
Sonstige Anlagen	4,8	6,7	6,5	5,8	2,5
Inländische Verwendung	0,3	1,9	1,1	1,9	1,0
Exporte	7,1	12,5	8,3	5,6	4,8
Importe	6,7	11,2	5,7	6,3	4,3
Bruttoinlandsprodukt (BIP)	0,8	2,9	2,5	1,8	1,5
Erwerbstätige <sup>b</sup> (1.000 Personen)	38.846	39.088	39.737	40.043	40.194
Arbeitslose (1.000 Personen)	4.861	4.487	3.776	3.493	3.393
Arbeitslosenquote <sup>c</sup> (in %)	11,1	10,3	8,6	8,0	7,8
Verbraucherpreise <sup>d</sup>					
(Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr)	2,0	1,7	2,2	2,3	1,5
Finanzierungssaldo des Staates <sup>e</sup>					
– in Mrd. €	-75,4	-37,0	0,1	-0,6	0,0
– in % des Bruttoinlandsprodukts	-3,4	1,6	0,0	0,0	0,0
nachrichtlich:					
Reales Bruttoinlandsprodukt im Euroraum <sup>f</sup>					
(Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr)	1,5	2,8	2,6	2,0	2,1
Verbraucherpreisindex im Euroraum <sup>g</sup>					
(Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr)	2,2	2,2	2,1	2,5	2,0
1) Prognose des ifo Instituts. – a) Preisbereinigte Angaben. – b) Inlandskonzept. – c) Arbeitslose in % der inländischen Erwerbspersonen (Wohnortkonzept). – d) Verbraucherpreisindex (2000=100). – e) In der Abgrenzung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (ESVG 95). – f) Angaben für das Jahr 2007: Schätzungen des ifo Instituts. – g) Harmonisierter Verbraucherpreisindex (2005=100).					

Quellen: Eurostat, Statistisches Bundesamt, Bundesagentur für Arbeit, Prognose des ifo Instituts.

### Euroaufwertung bremst Exportwachstum

Die deutsche Ausfuhr gewann 2007 nach schwachem Start deutlich an Fahrt; im Jahresdurchschnitt stiegen die Exporte um 8,3 %. Die Nachfrage nach deutschen Waren nahm in allen Weltregionen deutlich zu. Auch die Lieferungen in die Vereinigten Staaten konnten im dritten Quartal nach einem starken Rückgang im ersten Halbjahr wieder ausgedehnt werden. Die stärksten Impulse

für das deutsche Exportwachstum gingen jedoch von den europäischen Nachbarländern aus – insbesondere auch vom Euroraum, dessen Intrahandel keinen Wechselkursschwankungen unterliegt. Die NAFTA-Staaten trugen dagegen gar nicht mehr zum Anstieg der Ausfuhr bei. Auch der Wachstumsbeitrag der ostasiatischen Länder schwächte sich merklich ab.

Für das laufende Jahr wird trotz gedämpfter wirtschaftlicher Dynamik in den Vereinigten Staaten mit einem

weiterhin robusten Welthandel gerechnet. Die Wachstums-erwartungen für die Schwellenländer, die OPEC-Staaten sowie für Osteuropa sind nach wie vor gut. Die Aussichten für den EU-Raum haben sich nur leicht eingetrübt. Deutlich bremsende Einflüsse auf die deutsche Ausfuhr gehen hingegen von der starken Aufwertung des Euro gegenüber dem US-Dollar aus. Alles in allem wird aufgrund der Verschlechterung der deutschen Wettbewerbsposition auf den Weltmärkten im Jahr 2008 mit einem Anstieg der Ausfuhren um 5,6 % gerechnet. Bei einer weiterhin recht freundlichen Weltkonjunktur wird auch für das Jahr 2009 ein weiterer Exportzuwachs gesehen, der allerdings etwas schwächer als 2008 ausfallen dürfte.

Auch die deutschen Importe gewannen nach einem schwachen Verlauf im ersten Halbjahr 2007 in der zweiten Jahreshälfte an Schwung. Insgesamt expandierte die Einfuhr um 5,7 %. Für das Jahr 2008 wird angesichts weiter steigender Investitionen und höherer Konsumausgaben mit einem beschleunigten Zuwachs gerechnet (+6,3 %). Für das Jahr 2009 wird die Importzunahme nur noch auf 4,3 % veranschlagt, da sich zum einen der Exportzuwachs abschwächt und zum anderen die Binnen-nachfrage nicht mehr beschleunigt expandiert.

### Ausrüstungsinvestitionen weiter aufwärts gerichtet

Die Unternehmen haben im vergangenen Jahr ihre Ausrüstungsinvestitionen weiter kräftig ausgeweitet. Gute Absatz- und Gewinnerwartungen, günstige Finanzierungsbedingungen und eine hohe Kapazitätsauslastung haben wie schon 2006 eine Ausweitung der Produktionsanlagen befördert. Gegen Jahresende kam es zusätzlich zu einem Vorziehen von Investitionsprojekten, weil sich viele Firmen die bis zum Jahresende 2007 befristete degressive Abschreibung noch sichern wollten. Alles in allem sind die Ausrüstungsinvestitionen 2007 um 8,4 % gestiegen.

Zu Beginn des laufenden Jahres dürfte die Investitionstätigkeit deshalb vorübergehend an Schwung verlieren, weil nunmehr die in das vergangene Jahr vorgezogenen Investitionen fehlen. Im weiteren Verlauf wird sich die positive Grundtendenz aber wieder durchsetzen. Die Ertrags- und Bilanzsituation der Unternehmen ist nach wie vor gut, die Eigendynamik des aktuellen Investitionsaufschwungs ist noch nicht gebrochen. Die Auftriebskräfte sind als stärker einzuschätzen als die dämpfenden Effekte, die sich aus dem hohen Ölpreis und den möglichen Auswirkungen der Finanzmarkturbulenzen auf die Kreditbedingungen ergeben. Die zu Jahresanfang 2008 in Kraft getretene Reform der Unternehmensbesteuerung dürfte die Investitionsneigung per saldo nur marginal negativ beeinflussen. Empirische Untersuchungen zeigen,

dass die Ausrüstungsinvestitionen in Deutschland einen ausgeprägten und stabilen Zyklus von neun bis zehn Jahren aufweisen. Insgesamt werden die Ausrüstungsinvestitionen im Jahr 2008 um 4,3 % steigen. Nach dem letzten Höhepunkt des Investitionszyklus im Jahr 2000 ist die nächste konjunkturelle Wende frühestens im Jahr 2009 zu erwarten. Für 2009 wird deshalb mit einem Rückgang im Verlauf des Jahres gerechnet, im Jahresdurchschnitt wird aber nochmals von einem Zuwachs von etwa 2 % ausgegangen.

### Bauinvestitionen wachsen moderat

Die milde Witterung am Jahresanfang 2007 hatte im Baugewerbe zu einer beschleunigten Abarbeitung des Auftragsvolumens geführt, fehlende Anschlussaufträge führten dann im zweiten Quartal zu einem kräftigen Rückgang der Bauinvestitionen. Danach hat sich die Bautätigkeit wieder stabilisiert; im Jahresdurchschnitt 2007 ergab sich eine Zunahme von 2,0 %.

Obwohl im **Wohnungsbau** wegen der Abschaffung der Eigenheimzulage und der Mehrwertsteuererhöhung viele Aktivitäten in das Jahr 2006 vorgezogen worden sind, ist es im vergangenen Jahr zu keinem Einbruch der Investitionstätigkeit gekommen. Im Jahresdurchschnitt ergab sich eine leichte Zunahme um 0,3 %. Nach einem mehrjährigen Abschwung ist die konjunkturelle Grundtendenz im Wohnungsbau nunmehr stabil und in den kommenden Jahren eher aufwärts gerichtet. Die Eigenheimnachfrage erholt sich gestützt auf steigende Einkommen der privaten Haushalte, der Geschosswohnungsbau wird für Anleger wieder attraktiver, Modernisierungs- und Sanierungsmaßnahmen am Altbaubestand werden – bedingt auch durch die hohen Energiepreise – positiv zu Buche schlagen. Für das Jahr 2008 ist mit einem Plus von 0,5 % zu rechnen, für das Jahr 2009 mit einer Zunahme von 1 %.

Die **Wirtschaftsbauinvestitionen** wurden im Verlauf des Jahres 2007 zügig ausgeweitet. Frühindikatoren wie Auftragseingänge und Baugenehmigungen signalisieren eine weitere Zunahme der gewerblichen Bautätigkeit. Nach dem Rückgang der Wirtschaftsbauinvestitionen seit 1995 hat sich im gewerblich genutzten Baubestand viel Erweiterungs- und Erneuerungsbedarf aufgestaut, die Unternehmen nutzen jetzt die investitionsfreundlichen Rahmenbedingungen zur Anpassung ihres Bautenbestandes an die Erfordernisse der kommenden Jahre. Der Wirtschaftsbau dürfte deshalb im gesamten Prognosezeitraum von einer anhaltend positiven Grundtendenz getragen werden. Für das laufende Jahr ist mit einer Zunahme um 3,9 %, für das Jahr 2009 um 2,0 % zu rechnen.

Die **öffentlichen Bauinvestitionen** werden im Prognosezeitraum weiter zunehmen. Höhere Steuereinnahmen ermöglichen den Kommunen, mehr Bauvorhaben in Angriff zu nehmen. Der Bund wird seine Investitionen in Verkehrswege aufstocken und den Ausbau von Kindertagesstätten fördern. Die staatlichen Bauinvestitionen steigen in diesem Jahr um 2,7 % und im Jahr 2009 um 3,0 %. Alles in allem werden die Bauinvestitionen im Jahr 2008 um 1,8 % und im Jahr 2009 um 1,6 % zunehmen.

### Privater Konsum steigt wieder

Der reale private Konsum ist im vergangenen Jahr um 0,3 % gesunken. In den ersten Monaten des Jahres waren in Reaktion auf die drastische Anhebung der Mehrwertsteuer vor allem die Käufe von langlebigen Gebrauchsgütern eingebrochen; hier hatten die Verbraucher in beträchtlichem Umfang Ausgaben in das Jahr 2006 vorgezogen. Im weiteren Jahresverlauf sparten die Verbraucher dann an teurer gewordenen Nahrungsmitteln. Maßgeblich für die Konsumschwäche war einmal die Stagnation der realen verfügbaren Einkommen. Zwar expandierten die realen Nettolöhne und -gehälter bei höheren Tarifverdiensten, steigendem Arbeitsvolumen und einer geringeren Belastung mit Sozialbeiträgen merklich, und auch die realen Einkommen aus unternehmerischer Tätigkeit einschließlich der per saldo empfangenen Vermögenseinkommen nahmen konjunkturell bedingt zu. Dagegen sanken die realen monetären Sozialtransfers deutlich. Die Leistungen beim Arbeitslosengeld gingen infolge rückläufiger Empfängerzahlen weiter spürbar zurück. Auch sind die gesetzlichen Altersbezüge real weiter kräftig gesunken, obwohl es zur Jahresmitte erstmals seit drei Jahren wieder zu einer nominalen Rentenerhöhung gekommen war. Zur Schwäche des privaten Konsums hat aber auch beigetragen, dass sich die Anschaffungsbereitschaft spürbar vermindert hat; die Sparquote ist um 0,3 Prozentpunkte gestiegen.

In diesem Jahr dürfte sich die Konsumkonjunktur bessern. Die Bruttolöhne werden mit 3 1/2 % in ähnlichem Tempo wie im abgelaufenen Jahr expandieren. Zwar dürften die Effektivverdienste beschleunigt anziehen, dafür weitete sich das Arbeitsvolumen aber nicht mehr so kräftig aus. Der Anstieg der Nettolöhne wird sich auf 3 % belaufen. Zwar ist der Beitragssatz in der Arbeitslosenversicherung seit Januar von 4,2 % auf 3,3 % gesenkt worden; der Beitragssatz in der Pflegeversicherung wird allerdings ab Juli von 1,7 % auf 1,95 % erhöht. Hinzu kommt, dass die Progression des Einkommensteuertarifs voll greift. Die monetären Sozialleistungen dürften wieder etwas zulegen. Hierzu trägt bei, dass die Altersrenten aufgrund der Lohnentwicklung erneut angehoben

werden dürften. Außerdem steigen die Ausgaben für das Elterngeld. Auch wird das BAföG erhöht. Die arbeitslosigkeitsbedingten Transfers werden sich dagegen erneut rückläufig entwickeln. Die entnommenen Gewinne und Vermögenseinkommen dürften konjunkturbedingt mit 5 1/2 % recht kräftig expandieren. Insgesamt werden die verfügbaren Einkommen um 3,3 % steigen, real um 1,3 %. Die Sparquote dürfte wohl wieder etwas niedriger als im vergangenen Jahr sein. Einem größeren Rückgang der Sparquote wirkt allerdings das Engagement für die private Altersvorsorge entgegen. Insgesamt wird der reale private Konsum um 1,5 % steigen. Im Jahr 2009 dürfte sich die Zunahme des realen Konsums bei etwas schwächerem Beschäftigungsaufbau, konjunkturell niedrigeren tariflichen Abschlussätzen und unveränderter Sparquote auf 1 % belaufen.

### Verbraucherpreise ziehen kräftig an

Der Anstieg der Lebenshaltungskosten hat sich im Jahr 2007 durch die kräftige Anhebung des Regelsatzes der Mehrwertsteuer, den erneuten Höhenflug der Rohölpreise und die Verteuerung von wichtigen Grundnahrungsmitteln spürbar beschleunigt. Zu Buche schlug zudem die Einführung von Studiengebühren in einigen Bundesländern. Insgesamt verteuerte sich die Lebenshaltung im Jahr 2007 um 2,2 %.

Im Prognosezeitraum werden die Inflationsraten zunächst hoch bleiben. Die gestiegenen Ölpreise werden auf die Preise anderer Energieträger durchwirken; bei Strom und Gas sind bereits kräftige Preiserhöhungen angekündigt. Auch bei Nahrungsmitteln ist noch mit weiteren Preissteigerungen zu rechnen. Zudem werden die Lohnstückkosten bei den hier unterstellten höheren tariflichen Abschlussätzen etwas rascher steigen, was in den Preisen nach und nach weitergegeben werden dürfte. Gegenzurechnen ist allerdings, dass im Vorjahresvergleich die Mehrwertsteuererhöhung nicht mehr wirksam ist. Zudem dämpft der starke Euro. Alles in allem dürfte sich das Verbraucherpreisniveau im Jahresdurchschnitt 2008 um 2,3 % erhöhen. Im Jahr 2009 ist – nach dem Durchwirken des gegenwärtigen Preisschubs – mit einer Inflationsrate um 1 1/2 % zu rechnen.

### Weitere Entlastung am Arbeitsmarkt

Die Arbeitsmarktlage hat sich im Jahresverlauf 2007 weiter verbessert, die Beschäftigung ist deutlich gestiegen und die Arbeitslosigkeit ist kräftig gesunken. Die Nachfrage nach zusätzlichen Arbeitskräften wird sich in diesem Jahr abgeschwächt fortsetzen. Der Zuwachs erfolgt – wie

bisher – durch den Aufbau sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung und ungeförderter Selbständigkeit. Im Zuge dessen werden auch mehr Minijobs entstehen. Ihr Anstieg dürfte allerdings weniger dynamisch erfolgen als bei der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung. Die geförderte Selbständigkeit geht im weiteren Prognosezeitraum aufgrund der oben genannten restriktiveren Regelung beim Gründungszuschuss deutlich zurück. Auch die Beschäftigung in Ein-Euro-Jobs wird bei sinkenden Arbeitslosenzahlen 2008 weiter leicht an Bedeutung verlieren. Unterstützt wird der Aufbau der Erwerbstätigkeit noch von der Senkung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung, was die Arbeitgeber bei den Lohnnebenkosten entlastet. Alles in allem dürfte die Erwerbstätigkeit im Jahresdurchschnitt 2008 nach dem Inländerkonzept um etwa 300.000 (0,7 %) auf knapp 40 Mill. ansteigen. Das entspricht im Jahresverlauf noch einer Zunahme um 210.000.

Die lebhafteste Ausweitung der Erwerbstätigkeit hat erneut zu einem deutlichen Rückgang der Arbeitslosigkeit geführt. Nachdem die Zahl der Arbeitslosen im Jahr 2006 stärker zurückgegangen war, als dies der Anstieg der Erwerbstätigen angezeigt hatte, vollzog sich der Abbau der Arbeitslosigkeit im vergangenen Jahr nun wieder in etwa dem Tempo, in dem die Beschäftigung zunahm. Für den Prognosezeitraum wird der Abbau der Arbeitslosigkeit an Dynamik einbüßen, da auch der Aufbau der Erwerbstätigkeit langsamer vorankommt. Insgesamt wird die Arbeitslosigkeit in 2008 um durchschnittlich knapp 300.000 auf dann 3,49 Mill. sinken (vgl. Tab. 2).

### **Staatshaushalt 2007 erstmals wieder ausgeglichen – keine weitere Verbesserung im Jahr 2008**

Nur zwei Jahre, nachdem Deutschland zum vierten Mal in Folge die Maastricht-Regel zum staatlichen Finanzierungsdefizit (höchstens 3 % des BIP) verletzt hatte, wies der Staatssektor im Jahr 2007 einen ausgeglichenen Haushalt auf. Bezogen auf das nominale BIP ergab sich eine „schwarze Null“. Dieser Erfolg ist zu einem großen Teil Ergebnis von konjunkturbedingten Mehreinnahmen (in besonders hohem Maße bei den gewinnabhängigen Steuern) und Minderausgaben (hauptsächlich bei der Arbeitslosenversicherung). Aber auch die zahlreichen Konsolidierungsmaßnahmen haben erheblich dazu beigetragen. Zu nennen sind hier die Anhebung des Regelsatzes der Mehrwertsteuer, die Kürzung von Steuervergünstigungen, die Einspargesetze für die Krankenversicherung und die Leistungseinschränkungen beim Arbeitslosengeld.

In diesem Jahr wird sich die Verbesserung der staatlichen Finanzlage nicht fortsetzen. Sowohl auf der

Einnahmen- wie auch auf der Ausgabenseite wird die Entwicklung ungünstiger als 2007 verlaufen. Der Einnahmewachstum dürfte mit knapp 2 % wesentlich geringer, der Anstieg der Ausgaben mit reichlich 2 % spürbar höher ausfallen als im vergangenen Jahr. Zum einen ist dies Folge der Unternehmensteuerreform, die beträchtliche Steuerausfälle nach sich zieht; diese belaufen sich nach offiziellen Schätzungen auf 6,6 Mrd. € oder knapp 0,3 % des Bruttoinlandsprodukts. Zum anderen sind zusätzliche Ausgaben bei monetären Sozialleistungen und Subventionen (z. B. Erhöhung des Kinderzuschlags und der Ausbildungsförderung, Einführung eines Erwerbstätigenzuschlags für Geringverdiener, neue Beschäftigungszuschüsse für Jüngere und für Langzeitarbeitslose, Verlängerung der Bezugszeiten von Arbeitslosengeld I) bereits beschlossen oder geplant. Hinzu kommen Leistungsverbesserungen bei der Pflegeversicherung, die sowohl die sozialen Sachleistungen als auch die monetären Sozialleistungen betreffen.

Der Anstieg der Steuereinnahmen (+2,3 % in Abgrenzung der VGR) ist größtenteils auf die Entwicklung der Lohnsteuer – im Gefolge der weiteren Beschäftigungszunahme und beschleunigter Einkommensentwicklung – und der Umsatzsteuer – bei verstärkter Zunahme des nominalen privaten Konsums – zurückzuführen. Im Zusammenhang mit der Unternehmensteuerreform sinken hingegen die Körperschaftsteuer- und die Gewerbesteuererträge stark. Die Einnahmen aus Sozialversicherungsbeiträgen werden um 1 % steigen. Sie profitieren von den Bruttolöhnen und -gehältern, die nahezu in gleichem Tempo expandieren wie 2007. Bremsend wirkt hingegen der – insgesamt gesehen – sinkende Beitragssatz. In der Summe aller gesetzlichen Sozialversicherungen wird dieser Satz mit 39,8 % erstmals seit 1995 die Marke von 40 % unterschreiten. Die neuerliche Absenkung des Beitragssatzes zur Arbeitslosenversicherung führt zu Mindereinnahmen von rund 7 Mrd. €, einen wesentlich geringeren Effekt hat die Anhebung des Beitragssatzes zur sozialen Pflegeversicherung, die erst zur Jahresmitte in Kraft tritt und Mehreinnahmen von etwa 1,3 Mrd. € bringt.

Die Beschleunigung des Ausgabenanstiegs wird im Wesentlichen von den monetären Sozialleistungen und den Arbeitnehmerentgelten verursacht. Bei den Sozialleistungen, die um knapp 1 % steigen werden, schlägt zu Buche, dass die arbeitsmarktbedingten Transferzahlungen nicht mehr im gleichen Ausmaß wie 2007 sinken, weil sich die Dynamik auf dem Arbeitsmarkt deutlich verlangsamt und Leistungen verbessert werden (Bezugsdauer von Arbeitslosengeld I) oder neu eingeführt werden sollen (z. B. Erwerbstätigenzuschlag). Außerdem werden die Altersrenten weiter angehoben werden. Zudem fallen zusätzliche Ausgaben an durch die Anhebung

des Kinderzuschlags, der BAföG-Sätze und der Leistungsbeträge in der häuslichen Pflege sowie durch die zeitliche Überschneidung von früherem Erziehungsgeld und neuem Elterngeld. Auch die vom Staat gezahlten Arbeitnehmerinkommen dürften wegen höherer Tarifabschlüsse stärker steigen. Ausgaben mindernd wirken im Vorjahresvergleich dagegen die im Jahr 2007 geleisteten Einmalzahlungen und die Entlastung bei den Arbeitgeberbeiträgen zur Sozialversicherung. Die Zahl der Beschäftigten dürfte insgesamt gesehen leicht zunehmen, da in einigen Bereichen (z. B. Kinderbetreuung) Engpässe bestehen. Alles in allem dürften die Arbeitnehmerentgelte um 2 1/2 % steigen.

Auch die staatlichen Investitionen werden 2008 weiter ausgeweitet. Eine wichtige Rolle spielt hier der vorgesehene Ausbau von Kinderbetreuungseinrichtungen. Der kräftige Anstieg der sonstigen laufenden Transfers um knapp 9 % ist den Zahlungen an die EU geschuldet (Mehrwertsteuereigenmittel), die um 2 1/2 Mrd. € steigen sollen.

Die für das Jahr 2009 skizzierte gesamtwirtschaftliche Entwicklung mit einem Anstieg des realen BIP etwa im Ausmaß des Potenzialwachstums impliziert, dass der

Finanzierungssaldo des Staates (in Relation zum nominalen BIP) nahezu auf dem gleichen Niveau bleibt wie 2008. Für den Staat als Ganzes kann erneut ein ausgeglichener Haushalt erwartet werden. Die Prognose ist allerdings in mehrfacher Hinsicht mit erheblicher Unsicherheit behaftet. Möglicherweise ist mit größeren Anhebungen von Sozialleistungen zu rechnen. So ist derzeit für 2009 eine Erhöhung von Kindergeld und Kinderfreibeträgen im Gespräch. Darüber hinaus werden durch die Etablierung des Gesundheitsfonds im Zuge der Gesundheitsreform und durch die Abgeltungsteuer auf Kapitalerträge und Veräußerungsgewinne bisher unbekannt neue Elemente eingeführt, deren fiskalische Effekte derzeit noch nicht klar abzuschätzen sind.

<sup>1</sup> Gekürzte Fassung der ifo Konjunkturprognose von Dezember 2007, vgl. K. CARSTENSEN, W. NIERHAUS, S. HENZEL, O. HÜLSEWIG, E. LANGMANTEL, J. MAYR, W. MEISTER, H.-W. SINN, A. STANGL, D. ULBRICHT, M. RUSCHINSKI und T. WOLLMERSHAUSER, ifo Konjunkturprognose 2008: Konjunktur verliert an Fahrt, in: ifo Schnelldienst, 24/2007, S. 9–58.